

Erinnerungen aus der Geschichte der EFG Bern von Heidi Gyger 1929,

aufgezeichnet von Philipp Kohli am 21. November 2012. Korrekturgelesen von Heidi Gyger, Dez. 12.

Die Geschichte der Gruppe der offenen Brüder in Bern geht zurück bis ca. 1915-1920. Nach der Erinnerung von Heidi Gyger hat diese Gruppe einen Zusammenhang mit Georg Müller¹ aus Bristol, England. Georg Müller ist Teil der offenen Brüderbewegung² und vor allem durch seine Arbeit als Gründer und Leiter grosser Waisenhäuser bekannt.

Diese erste Gruppe traf sich in einer Wohnung an der Neuengasse³.

1920 stiess Georg Brinke⁴ zu dieser Gruppe. Als die Gruppe wuchs mieten sie sich im Mohrensaal (Zunft zu Mohren) an der Kramgasse 12 ein.

Heidis Eltern kamen 1918 zum Glauben. Auslöser waren persönliche Briefe einer Cousine aus dem Emmental (später Adelboden), die dem Brüderverein angehörte. Beide Ehepartner erlebten ihre Bekehrung unabhängig voneinander am selben Tag. Mit einer Rolle spielte der Tod ihres erstes Kindes Walter ums Jahr 1917 im Alter von drei Monaten an Hirnhautentzündung. Dazu sagte die Mutter von Christian Gyger: „Wenn der Hirte die Alten Schafe im Stall haben will, dann nimmt er zuerst das Lämmli, damit die alten folgen.“

Die Eltern Gyger bekehrten sich nicht in einem Gottesdienst. Aber nach diesem Schritt suchten sie Anschluss an eine Kirche und besuchten Gottesdienste der Methodistischen Kirche in Bern und liessen sich dort als Mitglieder aufnehmen. Zur gleichen Zeit fanden im Kirchenfeld evangelistische Veranstaltungen der schweizerische Zeltmission statt. Als frisch zum Glauben gekommene im Märzli wohnend gingen sie am selben Sonntag, an dem sie sich als Mitglieder bei der Methodistischen Kirche aufnehmen liessen, abends (oder Nachmittags) in dieses Zelt. Dort trafen sie den „Vater Guntelach“. Beide kannten sich, weil sie als Junge in Köniz/Schliern wohnten. Als „Vater Guntelach“ von Georg Brinke und dem Mohrensaal erzählte, sagte er „kommt doch zu uns“. Also entschlossen sie sich am nächsten Sonntag bei den Methodisten wieder auszutreten und diese Versammlung zu besuchen.

¹ Georg Müller (1805-1898) gründete 1848 die erste Brüdergemeinde in Deutschland in Stuttgart. Bei dieser Gemeindegründung spielte eine Familie von Graffenried (Berner Geschlecht) aus Zürich eine wichtige Rolle (Siehe G. Jordy, Teil 1, 2. Aufl. 1989, S. 59ff). Ob Georg Müller in der Schweiz und vielleicht sogar Bern war konnte ich nicht belegen.

² Bei der „Bethesda-Trennung“ 1848 spaltete sich die Brüderbewegung in England in zwei Richtungen: Die „Open Bretheren“ und die „Exclusive Bretheren“, auf Deutsch in die „Offenen Brüder“ und die „Geschlossenen Brüder“. John Nelson Darby war die prägende Figur der „Exclusive Bretheren“ und besuchte ab 1837 regelmässig die Schweiz. In Bern ist eine darbytische Gruppe in der Grösse von 30-40 Personen im Jahr 1881 historisch belegt. Laut Heidi Gyger existiert diese Gruppe bis Heute und hatte aber zu keiner Zeit einen engen Kontakt mit der Gruppe der „offenen Brüder“.

³ So nach der Erinnerung von Heidi Gyger. Laut dem Lebenslauf von Georg Brinke bestanden um 1915 zwei Gruppen eine in Neubrück und die andere in einer Privatwohnung an der Neuengasse.

⁴ Georg Brinke wurde 1886 in Schlesien geboren. Er ist Absolvent der Bibelschule Wiedenest und reiste als Missionar nach Angola. Aus gesundheitlichen Gründen kam er zurück und immigrierte kurz vor dem ersten Weltkrieg in die Schweiz. Er wurde 1915 als Evangelist nach Homberg eingeladen (kurz nach der Erweckung). Darauf wurde er in die Gruppe in Neubrück eingeladen. Dort erlebte er ein deutliches Wachstum mit und blieb in Bern Wohnhaft. Er war bis zu seinem Tod 1971 eine prägende Figur der „Offenen Brüder“ in Bern.

Heidi Gygers Eltern blieben in dieser Versammlung. Sie wurde als Brüderversammlung geführt. Bruder Eoll aus England war ab und zu in Bern und auch Brüder aus Deutschland und anderen Orten. Brinke als in Bern wohnhaft prägte stark, war aber nicht einziger. Brinke war oft auf Zeltmissionseinsätzen. Weitere prägende Persönlichkeiten waren Fritz Widmer, Fred Stettler (früher Missionar in Polen, Grossen (Missionar in Bulgarien)).

In dieser Versammlung startete eine Sonntagschule. Damals war ein starker Zusammenhang mit Homberg und Kurzenberg. Heidis Erinnerungen gehen bis in diese Sonntagschulzeit 1935 zurück. Heidi erinnert sich an eine Sonntagschulweihnacht 1936 in der von Werth Passage (Spitalgasse – Neuengasse)

Ihrer Erinnerung nach muss sich eine Gruppe vom Mohrensaal getrennt haben. Es ging wohl um Geldangelegenheiten im Zusammenhang mit Brinke. Die getrennte Gruppe traf sich an unterschiedlichen Orten. Die Gruppe war ca. 20 Personen gross. Heidi erinnert sich an Sonntagschulweihnachten mit ca. 10 Kindern. Diese Gruppe hatte guten Kontakt zu den Oberländer Brüdergemeinden. Die Gruppe im Mohrensaal, war mindestens ähnlich so gross. Sie hatten aber weniger Kinder. Sie hatten mehr Kontakt zur Ostschweiz, weil wohl auch Brinke oft mit dem Zelt in dieser Region war.

Die Splittergruppe zügelte oft: Neuengasse, Obere Kramgasse (88), Ryffligässli, Effingerstrasse (ev in einem abgerissenen Gebäude an der Effingerstrasse 10), Säali vom Restaurant an der Brunngasse (hinter Zytglogge). Während dieser Zeit bestand immer eine Sonntagschule.

In dieser Zeit entstand die Oekonomia, ein Verbund der offener Brüdergemeinden. Dazu gehörten: Kleinere Gruppe von Bern, Oberländer Gemeinden, Zürich, Basel, Thurgau, Aargau, etc.. Unter diesem Dach gab es Jahreskonferenzen⁵. Sie nannten sich Brüderversammlung, Offene Brüder, Freie Brüdergemeinde bis es dann zum Namenswechsel zu EFG kam (nach 1980).

Die Gruppe von Bern ging ca. 1940/45 zurück in den Mohrensaal. Gyger Christian, Zimmermann, Schneider versöhnten sich nach einer Aussprache mit den anderen. Guntelachs waren immer bei Brinke geblieben.

An der Kramgasse war zuerst keine Sonntagschule. Sami Guntelach (Sohn von „Vater Guntelach“) gab Sonntagschule über Jahre in der Kirche Köniz. Die Kinder waren bei der kleinen Gruppe. Mit der Versöhnung entstand eine Sonntagschule und eine Jugendgruppe in der nebst anderen (Zimmermann, Pulfer) die Brüder von Heidi aktiv waren.

Wichtig waren die Jahreskonferenzen bei Grunders in Niederwangen. Grunders waren wohlhabende Bauern mit grosser Heubühne. Dort konnten Konferenzen für ca. 400 Personen gehalten werden. (Ruedi Pulfer weiss dazu mehr, sein Vater war früher bei Grunders Melcher). An den Konferenzen waren für die Kinder Sonntagschulstunden und Spiele im Programm. Die Leute kamen von überall her, Zürich, Basel, Aargau etc... Später wurden diese Konferenzen in die Aula des Neufeldgymnasiums verlegt.

Nach der Versöhnung der beiden Berner Gruppen trafen sich im Mohrensaal ca. 50 Personen. Darauf ging alles ein bisschen zurück. Die Jungen gingen beruflich weg oder heirateten. Brinke starb 1971. Oft waren Gäste zu Besuch (Touristen aus England waren z.B. in Interlaken. Sie kamen am Sonntag

⁵ Heidi verfügt über ein Protokoll einer Konferenz für Sonntagschulleiter/innen aus dem Jahre 1935.

zum Abendmahl, das wöchentlich gehalten wurde). Diese Gäste sagten oft etwas, man liess sie immer zu Wort kommen. Aber jeder, der am Brotbrechen teilnehmen wollte, brauchte ein Empfehlungsschreiben. Diese Internationalität (nach dem Krieg) bereicherte die Gemeinde enorm. Durch den Sommer waren fast jeden Sonntag Ausländer da (es existierte ein transeuropäisches Brüderverzeichnis mit Ort und GD Zeit).

Dann entstand eine Überalterung weil die Jungen weggingen (Heirat/Beruf) diese Überalterung war in den 60er Jahren da. Heidi war immer in der Berner Versammlung. Manchmal waren nur noch ganz wenige Junge da. Es war dann nur noch eine kleine Gruppe von alten und treuen (10-15 Personen, an einem Sonntag Morgen mal nur 8, dann aber wieder bis 20). Gemeindeprogramm zu dieser Zeit: Sonntag Vormittag und Abend je ein Treffen inkl. Brotbrechen (jeweils am Vormittagstreffen). Mittwoch oder Donnerstag Bibelstunde (jede Woche) dazu noch Gebetsstunden und später Chorsingen. Chrisitan Gyger und Georg Brinke beteten oft, dass die Versammlung nicht aussterbe sondern weitergehe. Christian Gyger versuchte Gerhard Stähli und Armin Berger für die Mitarbeit zu gewinnen.

In dieser Zeit kamen Hans Zurbuchen und dann Werner Trachsel dazu. Sie förderten die Jugendarbeit und es gab wieder Auftrieb. Dazu kam, dass sich die Versammlungen von Thörishaus und Stuckishaus der Gruppe in Bern anschlossen. Die Mobilität spielte eine Rolle – man konnte mit dem Auto gut nach Bern kommen. Die Jungen gingen voran und die Älteren kamen mit. So begann die Gemeinde wieder zu wachsen. Zu einem grossen Teil dank der Arbeit von Werner Trachsel.

Roger und Rosmarie Wyssbrod waren in der Missionsarbeit mit dem Werk „Mitternachtsruf“. Sie kehrten aus ihrer Arbeit im Ausland zurück und lösten die Arbeit von Werner Trachsel ab. Werner zog es eher nach Thun, wo er seinen Einsatz intensivierte. Heidi hat den Einsatz vom Ehepaar Wyssbrod in guter Erinnerung.

Mit ihnen kam der Umzug an die Seilerstrasse.

Weitere lose Erinnerungen von Heidi Gyger:

Auf Vereinigungsebene spielte die Trennung von Brinke keine Rolle.

Brinke war ein guter Bibellehrer und Evangelist. Wohnhaft an der Gutenbergstrasse 22. Dieses Gebäude gehört noch heute der Familie Knuchel.

Stuckishaus (Neubrück/Herrenschwanden, Säali noch bei Kobels vorhanden), Niederwangen und Thörishaus (bei Pulfers Fortsetzung) und Bern machten zusammen Jugendarbeit.

Der Unterweisungskurs (Kürsli) wurde nach Schulabschluss von den meisten Jungen aus den deutschsprachigen Versammlungen besucht. Der Kurs dauerte 14 Tage und fand in Homberg „auf der Post“ statt. Hier trafen viele bewusst die Entscheidung für ein Leben mit Jesus. Bruder Stettler war über Jahrzehnte ein richtiger „Kürsli-Vater“.

Die Kürslis im Homberg waren wichtig um einander kennen zu lernen. Richard Blunier, Gottfried Amstutz, Walter von Goldiwil, Marc Knuchel, Willy Gyger. Sie kannten sich vom Kürsli und machten jedes Jahr im Februar ein Kürslitreff zusammen. Richard und Willy gingen in die Mission. Dann luden

sie alle Ehemaligen ein. Dieses Treff erweiterte sich so. Aus diesem Treff entstand das heutige Pfingsttreffen.

Das Pfingsttreffen war zuerst in Bern, dann im Moosbad, dann auf dem Ramisberg, dann verschiedene und dann Bergsonne.